**Zeitschrift:** Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

**Band:** - (1924)

Heft: 20

**Artikel:** Edelkomparsin

Autor: Stieler, Hilde

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-732262

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stituts gemacht haben. Es handelt sich dabei um ein Verfahren, das die Röntgenstrahlen mit einem eigens konstruierten, kinematograhischen Aufnahmeapparat kombiniert, wodurch es möglich wird, die Tätigkeit der Innenorgane eines lebenden Menschen auf der Leinwand zu demonstrieren. In der letten Sikung der Pariser Alkademie der Wissenschaften führten die beiden Erfinder ihr Verfahren einem Kreis von Sachverständigen vor; sie zeigten Filmstreifen von denen, wie üblich, sechszehn Bilder in der Sekunde abgerosst wurden, und die lange genug waren, um dem Zuschauer einen vollen Einblick in den Brustforb und die Bauchhöhle zu gestatten. Das Berfahren ermöglicht, alle Bewegungen des Herzens, der Lunge und der Organe der Bauchhöle genau zu registrieren und zu verfolgen. Das Verfahren ist nicht nur von außerordentlicher Wichtigkeit bei der Unterweisung der Medizinstudierenden, sondern bietet auch ein kostbares Hilfsmittel bei der Diagnose. Die in der Sikung anwesenden Sachverständigen hatten Gelegenheit, auf der Leinwand die Tätigkeit der Innenorgane des einen Erfinders des Berfahrens, des Dr. Commandon, in allen Einzelheiten zu beobachten.

## Edelkomparsin.

Von Hilde Stieler.

Statt mich vor dem aufregenden Tage gründlich auszuschlafen, erwache ich bereits um 5 Uhr früh.

Langsam erwacht mein Bewußtsein . . .: Was war doch das Besondere

dieses Tages?

Ah...! Ich bin eine Edelfomparsin! Gehöre zum werktägigen Volk

sozusagen! — Mit einem Sak bin ich aus dem Bett.

Um 1/29 Uhr muß ich in der Emelka-Kilmskadt Geiselgaskeig sein, habel eine Stunde lang mit verschiedenen Elektrischen zu fahren in mir unbekannte

Gegenden.

Ich pade mein Handköfferchen, tue mit schlechtem Gewissen zwei Kleider hinein. Denn das eine große Gesellschaftstleid, das gewünscht wird, besike ich nicht — ob es den Regisseur versöhnen kann, wenn ich dafür zwei einfachere hubsche Kleider mitbringe?! Freilich, ich kann sie ja doch nicht beide zugleich anziehen, obwohl ich es gerne täte zur Erhöhung meiner Wirkung. Apfelgrun und ziegelrot — das wurde so hubsch zusammen aussehen! — Eilig verpace ich noch den Kopfschmuck, der das Ganze herausreißen soll, frühstückel fragmentarisch — und schon befinde ich mich auf dem Weg ins Unbekannte...

Es regnet in Strömen. Mit Tasche und Handkoffer in den Händen kann ich keinen Schirm aufspannen, aber ich fühle es mit Stolz auf mich herabtropfen... Eine einfache glückliche Melodie erfüllt mich ganz, hallt

wider aus meinen Schritten, die heute so fest und sicher sind:

"Ich bin eine Arbeiterin!"

Ich bin so froh — am liebsten wurde ich jeder jungen Berkäuferin, die mir begegnet, zunicken:

"Grüß dich Gott! Auch schon ins G'schäft?!" An einer Umsteigstation muß ich auf die Bahn warten. Ein Mann spricht mich an: "Gehen Sie doch ins Wartehäuschen, da haben Sie's bequem!" Dankbar lächle ich ihm zu: Warum ist er so freundlich zu mir? Scheink so vertraut mit meinen Absichten? — Das Rätsel ist gelöst, als ich seinem Rat folge: Das Wartehäuschen ist gestopst voll mit Filmkomparsen, edlen und weniger edlen, und der junge Mann ist wahrscheinlich einer von ihnen. Er hat mich als Kollegin erkannt, denke ich mit einem Gemisch aus Stolz und Scham... Wenn auch nur an meinem Handkoffer!

In dem kleinen Raum überfällt mich leise Beklommenheit. Schauspieler in größeren Ansammlungen — das hat etwas Einschüchterndes für mich.

Ich gestehe es, ich bin ein wenig feig gegenüber dieser seltsamen egozentrischen Gattung, die mit äußerster Vorsicht behandelt werden muß, trok ihrer stark zur Schau getragenen Lustiakeit.

Wir fahren durchs schöne friedliche Isartal nach Geiselgasteig. Wir stapfen im Gansemarsch durch diese großartig angelegte Filmstadt der "Emelka" (Münchner Lichtspielkunst Al. G.) Treten endlich in ein Haus . . .

"Garderobe Nr. 8!" schreit jemand. Ich öffne die Tür der Garderobe 8.

Bis dahin ging alles glatt. Jekt aber

wirds fürchterlich.

Eine Anzahl Frauen und Mädchen, teils fertig, teils halbfertig angezogen, schaut vom völlig besetzen, langen Tisch her auf mich unglückseligen Neuling. Ich habe feine Ahnung, wo ich mich niederlassen könnte, da kein Plätzchen frei ist — wo ich mit Hut und Mantel hin soll, wie es möglich sein wird, sich angesichts dieser prüsenden Blicke zu schminken und zu frisseren. Ist's denkbar, daß ich es war, die noch eben, vor einer Viertelstunde, sich wünschte, Eine von Vielen zu sein!? Aber diese Vielheit ist grauenhaft!!

Es hilft nichts. Ich muß mit der Toilette beginnen. Wenn die Dame mir gegenüber ahnte, wie es mich verwirrt, daß sie mich beim Schminken beobachtet! Besinnungslos schmier ich mir so viel Rot ins Gesicht, daß ich große Alehnlichkeit mit



Norma Jalmadge in "The Sign on the Door"

Chingachgoot, der "großen Schlange" aus dem Lederstrumpf habe. Zett spricht mich ein blondes Mädchen an — o rettender blonder Engel!

"Sie nehmen viel zu viel Rot!"

"Go?!" sage ich beglückt.

Ich suche mit Eifer und viel Fett das Rot zu entfernen. D Chingach goot, große Schlange, wie habe ich dich geliebt als Kind! Aber ich sehe ein, daß es unangebracht ist, dich hier zu kopieren. Wieder — ich bin endlich fertig mit der Toilette — nähert sich mir die

Blonde. Mit einer Freundin diesmal.

"Kommen's doch mit ins Restaurant!"

"Gaben wir denn soviel Zeit?!"

"Es langt schon noch!"

Schrecklich ungern gehe ich ins Restaurant, geschminkt und im Dekolleté. Alber ich sage zu, um die "Ansprache" nicht zu verlieren, die ich in der

Blonden gefunden.

Das Lokal ist gesteckt voll mit bereits filmfertigen Schauspielern. Es wird gegessen, getrunken, geraucht und geslirtet. Meine beiden Begleiterinnen scheinen mir hauptsächlich dieses letzterem wegen hergekommen zu sein. Suchend schauen sie herum:

"Jesses, der Nicki!"

"Was — tut der auch mit?" "Geh', sag' ihm Gruß Gott!"

Gott sei Dank erscheint bald der Hilfsregisseur, ein äußerst energischer junger Mann, und brüllt wie ein Tierbändiger:

"Alles ins Atelier!" Wir ziehen in Scharen in den riesigen Raum, der pompös hergerichtet ist für eine fürstliche Hochzeit. Wenigstens denke ich mir, daß es sich um Leute fürstlichen Geblütes handeln muß, denn sie haben mindestens 30 livrierte Diener, die nebeneinander auf einer Ballustrade stehen. Ich bemerke, daß einer von ihnen der freundliche Mann von der Straßenbahnhaltestelle ist.

Wir anderen sind natürlich die Hochzeitsgäste.

Der Regisseur im roten Sweater hat alle Fäben in der Hand. Er hat etwas bis zum äußersten Angespanntes, völlig der Sache Hingegebenes und bewahrt tropdem nach außen hin eine imponierende Ruhe. — Ich fühle mich sehr wohl hier. Nur das elektrische Licht — mehr wie ein Dukend Jupiterlampen neuesten Systems mit viel — vieltausendfacher Kerzenkraft — ist von so unerhörter Stärke, daß die meisten von uns Augenschmerzen bekommen.

Plöklich stürzt mit einem Lächeln, das an Leuchtkraft fast noch die der elektrischen Birnen übertrifft, der große Schauspieler aus Berlin die Treppe herunter. Er scheint ganz begeistert, uns zu sehen, ja wahrhaftig, er strahlt vor Entzüden, indem er bald rechts, bald links mit Niden und Händeschütteln jemanden begrüßt. Er hat einen Orden am roten Band um den Hals hängen, weshalb ich ihn für den Premierminister des Fürsten halte. Jekt kommt er auf mich zu, drückt mir die Hand — scheint er nicht geradezu hingerissen, mich zu erblicken?! Wahrlich nach dieser Begrüßung muß auch der größte Steptifer überzeugt sein, daß wir keine Statissen, sondern edelste Edelkomparsen sind!!!

Der Minister ist nur der Vorläufer. Bald darauf erscheint die hohe Braut, ein blondes sweet girl, dem zwölf winzige Pagen die Schleppe Auch das fürstliche Elternpaar ist dabei — fehlt nur der Bräutigam. Irgend etwas scheint nicht in Ordnung zu sein. Mein Nachbar erklärt mir, daß bei dem Bräutigam eine Verwechslung vorliege. Kann man denn seine Braut verwechseln, denke ich? Gespannt sehe ich auf die Vorgänge da vorne — und das ist es gerade, was der Regisseur von uns haben will.

Die aufregenden Greignisse bei den Solospielern und unser Erstaunen darüber werden noch off, sehr off aufgenommen. Wir werden müde und immer müder und haben schrecklichen Hunger. Als angenehme Abwechslung stellt sich mir Herr Martini vor, der den Heiratsvermittler macht. Er bietet mir an, aus der Kantine eine Taffe Kaffee für mich zu holen. Als Golospieler darf er sich erlauben, das Atelier zwischendrein zu verlassen, was uns anderen verboten ist. Diese Tasse Kaffee ist momentan ein Gipfel des

Slucks. Alles beneidete mich. Die Blonde bittet mich, sie einmal trinken zu lassen: "Nur einen Schluck von der anderen Seit'n!"

Es herrscht ein sehr netter kameradschaftlicher Ton und eine ausgezeichnete

Ordnung und Zucht.

Um 4 Uhr sind wir entlassen. Der große Moment der Gagenzahlung naht. "Sind Sie Flimmerdiele oder Kurbelkasten?" fragt die Dame an der Kasse. Dieser Frage stehe ich völlig ungewappnet gegenüber.

"Flimmerdiele oder Kurbelkasten?" fragt die Dame schon etwas strenger.

"Ich weiß nicht!" stammle ich ängstlich. "Ia, wer hat Sie denn engagiert?"

"Jekt gilt's!" denke ich und antwortete prompt: "Der Herr Generaldirektor. Die Dame ist ganz erschüttert von der Vornehmheit dieses Engagements-abschlusses und gibt mir eiligst mein Geld. Warum erfüllt die Entlohnung für eine Leistung, die ich für meine Person eigentlich kaum als solche zu bezeichnen wage, mich mit solcher Befriedigung?

Ich glaube: Durch diese sofortige Bezahlung einer Tätigkeit, die einen körperlich müde gemacht hat, bekommt man mehr das einfache Glücksgefühl eines Taglöhners, der findet, daß er seinen Lohn wohl verdient hat. —

Auf der Heimfahrt bin ich ganz stumpf von all dem Erleben. Gehe sehr

früh ins Bett.

Ich bin totmüde und habe eine Augenentzündung. Aber das hindert mich nicht, sehr glücklich zu sein. Langsam verdämmert mein Bewußtsein...

Einmal erwache ich... für eine Minute...: Was war doch das Bestondere dieses Tages?

Ah...! Ich war eine Edelkomparsin!

# Film und Gesang.

Die Sonchronisserung von Film-Musik und Gesang in bezug auf Filmssingspiele, Operetten u. dgl. wird schon seit mehreren Jahren auf Grund verschiedener Patente auf das Intensivste betrieben. Mit diesen Filmen nun ist ein ganz neuer Beruf entstanden, der sich immer mehr und mehr auswirkt, je mehr solche Filme geschaffen werden, nämlich der der Filmssänger und musikalischen Leiter. Je nach Art und Verteilung der Partien gehören zu einem solchen Film durchschnittlich 2 bis 4 Sänger nebst Kapellsmeister. Der Kernpunkt der ganzen Sache liegt nun hauptsächlich im Sonchronismus zwischen Mundbewegung nebst Tanz im Filmbild und der Musik und dem Gesang, was durch einen elektrischen, an den Vorführungssapparat angeschlossenen Widerstand erzielt wird, der vom musikalischen Leiter im Orchester bedient wird, und so jedes erforderliche Filmtempo hergestellt werden kann.

Fast alle diese Filme haben beim Kinopublikum in Stadt und Provinz einen guten Ruf, vorausgesett aber, wenn das dazugehörende Ensemble, namentlich die Sänger, den berechtigten Ansprüchen genügt. Aber ach, von Ansang an hat man hierin künstlerisch selten Vollkommenes geleistet, das weiß heute leider jeder Theaterbesiker und letzten Endes wird dadurch diese kostdare Errungenschaft so verslacht werden, daß man diese Filme in Zukunst kaum noch ernst nehmen wird. Ein großer Teil der Theaterbessiker riskiert aus diesem Grunde erfahrungsgemäß nur zögernd und mit Mißtrauen einen solchen Gesangssilmabschluß. Es ist ganz offen gesagt